

EIN „HIMMLISCHER SPAGAT“ DAS ZEICHEN FÜR DEN STERN ALGOL IN RONGORONGO

Michael H. DIETRICH
Stitzenburgstraße 17, 70182 Stuttgart, Germany

*(Für Horst Cain und Friedrich Witte,
ohne deren Hilfe es nie gelungen wäre,
Rongorongo zu entziffern).*

A “Celestial Rope” The The Character for the Star Algol in Rongorongo

In the following you would find a further contribution to the new understanding and analysis of the character of Rongorongo. The concept: “Nothing is ever itself” is again verified. The symbol was identified in the ancient “handed on” astronomical knowledge of New Zealand Maori. The Maori named the star Algol “Matohi” which means “doing the splits”. It is to be found in the constellation of “Perseus”. For the first time in the investigation of Rongorongo, the papers of copies from Thomas Barthel, which were published in 1958, and those of Roger Steven Fischer, published in 1997, could be compared.

Vorbemerkung

Alle Mütter auf der Welt verfüttern an ihre Kleinkinder den grünlichmatschigen Brei der Pflanze „Espanach“, deren Heimat in Persien zu finden ist. Spinat, so nennen wir das Gemüse, soll stark eisenhaltig und deshalb sehr gesund sein. Roher Spinat enthält drei Milligramm Eisen pro hundert Gramm und das ist ganz erheblich mehr, als in allen den Erzeugnissen, die unsere Gärtner an Früchten und Gemüsen verkaufen. Spinat wird gekocht, damit er genießbar ist. Durch den Kochvorgang ist dann das Eisen im Spinat verloren!

In einer Scheibe Leber- oder Blutwurst ist mehr Eisen vorhanden, und vor allem von unserem Körper leichter zu resorbieren, als in gekochtem Spinat. Wie ist dann zu erklären, daß Spinat bis heute als eisenhaltiges, gesundes Gemüse gilt?

Ende der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts begann die genaue Untersuchung der chemischen Zusammensetzung unserer Nahrungsmittel. Ein amerikanischer Forscher untersuchte Spinat und trug in seinem Protokoll in der Spalte „iron“ (Eisen) den korrekten Wert von drei Milligramm ein. Bei der Abschrift unterlief seiner Sekretärin ein lapidarer Tippfehler. Über ein falsch gesetztes Komma war der Eisenanteil im Spinat auf 30 Milligramm pro einhundert Gramm gewachsen. Die Nachricht war eine Sensation, die in Windeseile um die Welt ging. In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts folgte eine Richtigstellung durch deutsche Wissenschaftler, die selbstverständlich kein Mensch zur Kenntnis nahm. Sie waren mit ihrer Wahrheit gegen den spinatenden Muskelpunkt Popeye chancenlos, der 1933 von den amerikanischen Zeichnern Dave und Max Fleischer ins Leben gerufen wurde. (Bouvet 1999:183–186)

Spinat ist zu einem Mythos mutiert, dessen Metastasen durch die Wahrheit niemals mehr entfernt werden können. Allenfalls ein Don Quichote könnte den Kampf gegen das Vorurteil des eisenhaltigen Spinats aufnehmen.

Mythen sind nicht nur Überlieferungen aus einer Zeit, an die sich niemand mehr erinnert, Mythen entstanden auch in der Neuzeit und werden weiterhin entstehen.

Als Entdecker der vermeintlichen Osterinselschrift gilt der Laienbruder Eugen Eyraud, der sich vom 3. Januar 1864 bis zum 11. Oktober des gleichen Jahres auf der Osterinsel aufhielt. Über seine Erfahrungen und die Entdeckung von Rongorongo schrieb er einen Brief an „Secretary General Euthyme Rouchouze, SSCC“ nach Paris, der den Ausschlag gab, daß die Forschung von Anfang an in die falsche Richtung lief, was logischerweise zur Folge haben mußte, daß Rongorongo nie entziffert werden konnte. Über das System der Zeichen schrieb Eyraud: „But the little they make of these tablets persuades me to think that these characters, probably a script in origin, are for them now just simply a custom that they preserve without attempting to account for it“. (Fischer 1997 : 12).

Es war also die ganz persönliche Einschätzung von Eyraud, daß es sich bei den seltsamen Zeichen wahrscheinlich um Schrift handelt. Nicht Menschen auf der Osterinsel gaben hier eine authentische Information weiter, nicht die vermeintlichen Schriftgelehrten von Rapanui erklärten den Sinn und die Bedeutung der Zeichen zweifelsfrei als Schrift, lediglich der Laienbruder Eyraud gab seine persönliche Einschätzung ab. Das genügte aber den damaligen Wissenschaftlern, um daraus die Gewißheit abzuleiten, daß Eyraud die „Osterinselschrift“ entdeckt hatte. Von Anfang an gab es keine einzige ernsthafte Einwendung, daß Rongorongo möglicherweise keine Schrift ist. Mit dem Begriff der Osterinselschrift wurde die gesamte Forschung in die Richtung gelenkt, die nicht zum Ziel führte. Mit der Bezeichnung „Osterinsel“ wird der Fundort der meisten – aber nicht aller – Objekte gleichgesetzt mit dem Tatort. Aus den Angaben der Osterinsulaner geht aber hervor, daß der Urvater Hoto Matu'a mit 67 Tafeln nach Rapanui kam. Also ist eine ganz andere Herkunft wahr-

scheinlich. Darüber gab es ja auch zahlreiche Spekulationen, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll.

Festzuhalten ist, daß Eyraud von der Wahrscheinlichkeit sprach, daß es sich bei Rongorongo um eine Schrift handeln könnte, aber keinesfalls mit absoluter Sicherheit. Es gibt von Eyraud noch eine weitere Aussage, die bereits die Schrifttheorie widerlegt. Er schrieb: „Each figure, without doubt, has its name“. (Fischer 1997 : 12).

Im Originaltext verwendete Eyraud die Worte: „sans doute“. Ganz offenbar wollte er hierbei keinen Zweifel gelten lassen. Dieser Hinweis wurde von den seriösen Forschern niemals unterdrückt, aber bisher hatte sich auch niemand damit auseinandergesetzt. Mir ist nur ein Versuch bekannt, Eyraud abzusprechen, was dieser mit großer Sicherheit in seinem Bericht umschrieb. Der amerikanische Linguist Steven Fischer ist von allen bisher in Erscheinung getretenen Rongorongo-Forschern der mit großem Abstand radikalste Verfechter der Schrifttheorie. Seine erstmals 1995 vorgetragene Theorie (JPS, Vol. 104/No. 3) ist inzwischen bereits widerlegt, worauf hier nicht eingegangen wird. (Guy 1998 : 57 – 63)

Fischer erkannte natürlich, daß die Angaben von Eyraud, daß jedes Zeichen einen eigenen Namen hatte, seiner Theorie zuwiderläuft. Aber er wußte sich zu helfen: „The original phrase – „sans doute“ – was omitted in the published version of Eyraud's letter, giving the false impression that Eyraud had been told by the Rapanui that each glyph had its own name. However, it is merely Eyraud's supposition. Unfortunately the edited text served as basis for all subsequent interpretations such as Barthel“. (Fischer 1997 : 563).

Worin besteht nun wirklich das Problem der sich widersprechenden Angaben von Eyraud? Bisher war es die Regel, daß „Schrift“, ausnahmslos „Text“ widergibt, wenn erst die Bedeutung der Zeichen bekannt ist. Um diese notierten Texte zu verstehen, muß man natürlich die Sprache kennen, in der sie geschrieben wurden. Deshalb ist der Diskos von Phaistos ein unendliches Thema für den Gelehrtenstreit, weil das Objekt zweifelsfrei der minoischen Kultur zugeordnet werden kann, wir aber die Sprache der Minoer nicht kennen, woran bisher alle Entzifferungsversuche scheiterten. (Haarmann 1990 : 81–94)

Die Logik von Schrift, Text und Sprache muß auch gelten, wenn Rongorongo eine Schrift ist. Die Sprache der Osterinsulaner ist sehr lebendig. Einzig der amerikanische Linguist Fischer behauptet durchgehend in allen seinen publizierten Rongorongo-Forschungen, daß die notierten Texte in „Alt-Rapanui“ geschrieben sind. Damit ist Fischer der einzige Mensch, der vorgibt das Alt-Rapanui zu kennen, von dem nicht einmal heute lebende Osterinsulaner wissen, ob es das jemals gegeben hat. Nun kann man anführen, daß schließlich auch Namen notierte Texte sein können. Aber davon will die Rongorongo-Forschung nichts wissen, denn es liegen ja seitenweise angebliche Entzifferungen vor. Auch Fischer behauptet, daß seine Fantasie der notierten Schöpfungsgesänge Texte in Alt-Rapanui sind. Die Hypothese, daß auf den Objekten Genealogien verzeichnet sein könnten, wurde von Anfang an verworfen, weil man dafür ganz

sicher die Zeichen in listenartiger Aufzählung erkennen müßte, wie später auch Barthel richtig erkannte (Barthel 1958a : 308). Der Widerspruch in den Aussagen von Eyraud kann nur gelöst werden, wenn man eine der beiden Angaben unberücksichtigt läßt. Entscheidet man sich dafür, das Eyraud mit seiner Meinung, daß Rongorongo wahrscheinlich eine Schrift ist, die zutreffende Aussage geliefert hat, muß man konsequenterweise seine ohne jeden Zweifel geäußerte Angabe über die Namen so behandeln, wie Steven Fischer es macht. Dem kann aber wahrheitsgetreu entgegengehalten werden, daß die Theorie der Schrift seit über 130 Jahren nicht einmal eine nachvollziehbare Entzifferung auch nur eines einzigen Zeichens liefern konnte. Keine einzige vorgelegte Entzifferung der vermeintlichen Osterinselschrift fand auch nur ansatzweise eine Bestätigung. Glaubt man Eyraud, daß in Rongorongo jedes Zeichen und jede Zeichenkombination einen Namen hat, muß man sich von der Schrifttheorie verabschieden und forschen, welche Namen das sein könnten, wenn Menschennamen in Form von Genealogien auszuschließen sind.

In meinen bisher publizierten Forschungen (s. Literaturnachweis) habe ich den Beweis vorgelegt, daß die Zeichen und Zeichenkombinationen tatsächlich Namen transportieren von Sternen und Sternkonstellationen, von Himmelsrichtungen, Winden und von alledem, was die Navigatoren in der Südsee am Himmel in der Nacht namentlich kannten und nutzten für ihre zielorientierte Navigation. Damit ist der Mythos der geheimnisvollen und für alle Zeiten angeblich unentzifferbaren Osterinselschrift (Guiart 1989, 134 – 137) restlos zerstört. Nur der Paradigmenwechsel hin zur neuen Konzeption der tatsächlich notierten Namen macht Rongorongo entzifferbar.

Der eisenhaltige Spinat wird durch die Wahrheit nicht tangiert, auch die Osterinselschrift mit angeblich so geheimnisvollen Texten, die niemand fand, weil es sie nicht gibt, wird die Attacke der Wahrheit wohl überstehen.

Nicht die Wahrheit ist schwer zu finden, sondern die wissenschaftliche und religiöse Heuchelei ist schwer auszurotten (Jacolliot).

Nicht alle Sterne sind gleichhell – und nicht alle Sterne sind stets gleich hell.

Das haben auch schon unsere Vorfahren beobachtet. Im Sternbild Perseus erkannten sie einen Stern, der sich recht seltsam verhält. Dieser Stern heißt Algol, den unsere Ahnen den Teufelsstern nannten. Daraus geht schon hervor, daß bei Algol nicht alles mit rechten Dingen vor sich geht. Sie beobachteten, daß Algol ziemlich regelmäßig heller und abgeschwächt hell zu beobachten ist. Der Rhythmus betrug – und beträgt noch immer – etwa drei Tage.

Der Name Algol leitet sich vom arabischen Ras Al-Ghul ab und bedeutet Dämonenkopf. Die erste überlieferte Beobachtung stammt von dem Bologneser Astronomen Geminiano Montanari aus dem Jahr 1669. Nur ein gutes Jahrhundert später entdeckte 1782 ein junger Engländer namens Goodricke, daß die Helligkeitsschwankung periodisch verläuft, nämlich alle 2,867 Tage. Wie ist das zu erklären?

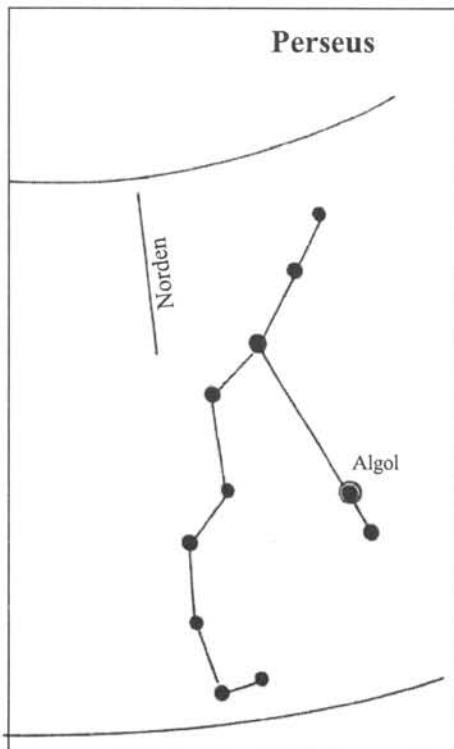
Goodricke deutet die Helligkeitsänderung so, daß sich entweder Flecken auf der Sternoberfläche befanden oder ein großer Planet vor dem Stern vorbeizog. Beide Hypothesen wurden verworfen und man ging dazu über, anzunehmen, daß es sich um einen bedeckenden Begleiter handeln könnte. Diese Vorstellung besteht auch heute noch, obwohl keine Einigkeit darin besteht, um wieviele solcher Begleiter es sich handelt. Weil Astronomen längst weitere Sterne mit Helligkeitsschwankungen entdeckten, nahm man Algol als Namensgeber für alle solche Sterne, die deshalb die Bedeckungsveränderlichen genannt werden. (Lexikon der Astronomie 1995, Band 1, 19–20) Eine beweisbare Erklärung solcher Phänomene steht zwar noch aus, ist aber nach wie vor der Gegenstand astronomischer Forschungen. (Hoffmeister, Richter, Wenzel: 1990, 202–224)

Zwar haben sich Astronomen auf die Sternbildgrenzen geeinigt, die international gültig sind, aber die Verbindungslinien zwischen den einzelnen Sternen, die das Sternbild ergeben, variieren zwischen europäischen und amerikanischen Katalogen. Die Sternbildfigur Perseus wird in der deutschsprachigen Literatur vorwiegend in dieser Form gezeichnet:

Von Hawaii aus (20° nördlicher Breite) ist Algol ab Anfang September bis zum März in Blickrichtung Norden zu beobachten, von Neuseeland aus (40° südlicher Breite) ist Algol zwischen November bis Januar knapp über dem Horizont mit Blickrichtung Norden zu finden.

Von den Maori Neuseelands kennen wir eine umfangreiche Mythe über Algol und seinen Maori-Namen. Sie nannten diesen seltsamen Stern **matohi**, das heißt übersetzt **Spagat** (Makemson 1941 : 233 – 234).

Die Namensgebung ist sehr gut zu verstehen. Überall in Ozeanien hatten sich die Menschen ein Weltbild erdacht, das auf ihren alten Überlieferungen ruhte. Das Kausalitätsprinzip in einer Konzeption von Ursache und Wirkung festgeschrieben, die allgemein beschrieben wird mit dem Begriff „in personifizierter Form“. Alle natürlichen Ereignisse hatten als Ausgangspunkt, also als Ursache, häufig einen einst auf dieser Welt lebenden Menschen. Nach seinem Tod konnte er dann, z.B. aufgrund besonderer heroischer Taten, als atua, als vergöttlichter Ahn, einen Platz im ohnehin restlos überfüllten Pantheon der Ozeanier einnehmen.

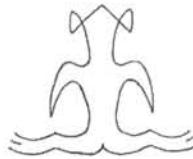


Aus diesem Grund gibt es ja auch keine Sterne und Planeten. Alles das, was am Himmel in der Nacht zu sehen ist oder sich ereignet, wurde stets personifiziert. Also galt auch Algol als ein atua, der sich höchst seltsam benahm. Sein Verhalten mußte daher auch erklärbar sein.

Hier deutet sich die Lösung an. Wenn Algol sein Lichtmaximum erreicht hat, ist er eben heller und breiter geworden. Der atua hat in dieser Phase die Position eingenommen, der er seinen Namen verdankt. Er hat einen Spagatschritt vollzogen. Ein Mensch kann in einer solchen Extremhaltung nur eine begrenzte Zeit ausharren. Er wird wieder aufstehen und seine normale, aufrechte Haltung einnehmen, in der er nun wieder schmäler geworden ist. Ein atua kann natürlich eine solche Position aushalten, solange es ihm gefällt.

Damit haben wir eine durchaus nachvollziehbare Erklärung für den Stern Algol, die aus der Sicht der Menschen in Ozeanien eine klassische ist, denn das Phänomen ist in personifizierter Form für jedermann verständlich. Hell und dunkel läßt sich auch verstehen über breit oder schmal.

In Rongorongo findet sich die Darstellung eines Menschen, der einen Spagatschritt zeigt. Es ist dieses Zeichen:



Matohi, in englischer Übersetzung **split**, also Spagat, ist ein Basiszeichen.

(Wer sich mit der in der Rongorongo-Forschung üblichen Erklärung des Zeichens als eine „Darstellung eines Menschen“ zufrieden gibt, wird niemals Rongorongo verstehen, geschiehe denn, irgendeinen sinnvollen Beitrag liefern. Schon Kinder ab sechs Jahre erkennen, was das Zeichen wirklich sagt. Wenn ein Mensch anstelle seiner Arme Flügel hat, dann ist es eben kein Mensch, weil Menschen keine Flügel haben. So einfach ist das. Die Methaper „Flügel“ stellte für alle Rongorongo-Forscher ein unlösbares Problem. Ob uns das Zeichen wohl sagen will, das hier ein Mensch mit Flügeln zum sagenumwobenen Kontinent Mu oder zu Atlantis am Boden des Pazifik taucht? Will es uns zeigen, das dieser Mensch einen der vielen Achttausender auf den Inseln im Stillen Ozean erklettert? Haben wir es vielleicht mit unbekanntem altem Wissen über Transplantationskunst der Ozeanier zu tun? Zeigt sich uns in der geheimnisvollen Osterinselschrift ein Allien? Ich bin davon überzeugt, daß sich noch viel mehr dumme Fragen stellen lassen, als die wenigen, die ich angesprochen habe. (Nur das Universum und die Dummheit der Menschen sind unendlich – meinte Albert Einstein).

Geradezu skuril ist die Erklärung des Zeichens, die wir von Barthel kennen (Barthel 1958 : 264):

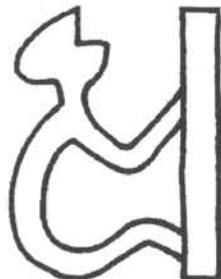
„Nicht nur die beiden Geschlechter und Kinder, sondern auch größere soziale Gruppen werden durch bestimmte Schriftzeichen unterschieden. Von großer Häufigkeit ist eine Gestalt in Vorderansicht, die ihre Beine gespreizt hat; fast alle Vorkommen dieser Figur im Grätschsitz tragen den menschlichen Enface-Kopf. An mehreren Stellen nennt Metoro solche Personen „hanau“. Seine Erklärung wirkt sehr plausibel, denn die Idee, den Vorgang der Geburt durch gespreizte Beine darzustellen, entspricht einem weitverbreiteten Motiv von Indonesien bis in die Südsee. Demnach drückt die Körperform bildmäßig die Tätigkeit des Gebärens aus; der zugehörige Lautwert „hanau“ aber schließt außerdem noch den Begriff „eine Gruppe von gemeinsamer Geburt“ ein; als Terminus für die biologische Kleinfamilie ist beispielsweise „anauga“ auf Mangareva und „whanau“ bei den Maori belegt. Im weiten Sinne wird heute auf der Osterinsel unter „hanau“ eine Rasse verstanden. Bei der Textdeutung hat man also bei „hanau“ an „Geburt“, „Familie“ oder eine Gruppe mit gleichen anthropologischen Merkmalen zu denken; die Übersetzung wird deshalb oft provisorisch bleiben müssen.“

Immerhin erkannte Barthel, daß es sich um eine Figur im Grätschsitz handelt, also im Spagat. Der Amerikaner Fischer verfügt offensichtlich nicht über anatomische Grundkenntnisse des Menschen. Er behauptet, man müsse das Zeichen übersetzen mit: „seated“, also mit „sitzend“ (Fischer 1997 : 218). Das ist falsch, denn es gibt in Rongorongo einen Sitzenden. Es ist dieses Zeichen:

In allen Vorkommen und Variationen symbolisiert das Zeichen den Stern Be-teigeuze im Sternbild Orion (Dietrich 1998 : 136).

Algol ist mit 233 Vorkommen auf allen Objekten vorhanden. Ich habe nun erstmals in der Rongorongo-Forschung alle vorkommenden Zeichen präzise abgezeichnet und sie auf einzelne Blätter gebracht. Dabei habe ich auch zwei aufeinanderfolgende Vorkommen zweimal gezeichnet. Unter genau 85 Zeichen erkennt man einen roten Punkt, der den Beweis liefert, daß die Zeichen in der bisherigen RR-Forschung unbedeutend waren.

Thomas Barthel hat zwei Verdienste um Rongorongo, die niemand abstreiten kann. Er war es, der 35 Jahre RR-Forschung betrieb und damit das Thema lebendig hielt. Alle seine Zeitgenossen hielten RR für unentzifferbar und kümmerten sich deshalb nicht darum, einen gescheiten Ansatz zu finden. Barthel war es, der 1958 mit seiner Habilitation erstmalig Abzeichnungen aller bekannten Objekte vorlegte und sie somit der Forschung zugänglich machte. Ich habe Barthel oft gebeten, sich dafür einzusetzen, daß wir ordentliche Abformungen bekommen, um seine Abzeichnungen zu überprüfen und – wenn nötig – zu korrigieren. Er hat es stets abgelehnt. Seit 1997 liegen nun neue Abschriften vor, die der Amerikaner Steven Fischer anfertigte oder anfertigen ließ. Die Höhe der Zeichen bei Barthel beträgt ungefähr 10 Millimeter, Fischers Zeichen sind 5 Millimeter in der Höhe. Die für Rongorongo so wichtigen Details wie z.B. Hände, Füße etc. sind bei Fischer kaum oder



überhaupt nicht zu erkennen. Das ist aber ganz logisch, denn auch für den amerikanischen Linguisten sind die Zeichen nur als schmückendes Beiwerk seiner Rongorongo-Fantasien einzustufen. Wer aber wie Fischer, die Details an den Zeichen erklärt mit „prefix“ oder „suffix“ muß nicht so genau hinsehen. Die neuen Abzeichnungen von Fischer sind so schlecht, wie man es von einem Amateur, der sich auf das Glatteis der Kunst wagt, nicht anders erwarten kann. Für das simple toko-Zeichen (das Stabzeichen für die Himmelsrichtung Osten (Dietrich 1999 : 45) benutzt Fischer ein Lineal. So miserabel diese neuen Abzeichnungen auch sind – mit ganz sicher neuen Fehlern – so sind sie das einzige Material, um die bisher gültigen Abzeichnungen von Barthel zu überprüfen. Das habe ich gemacht.

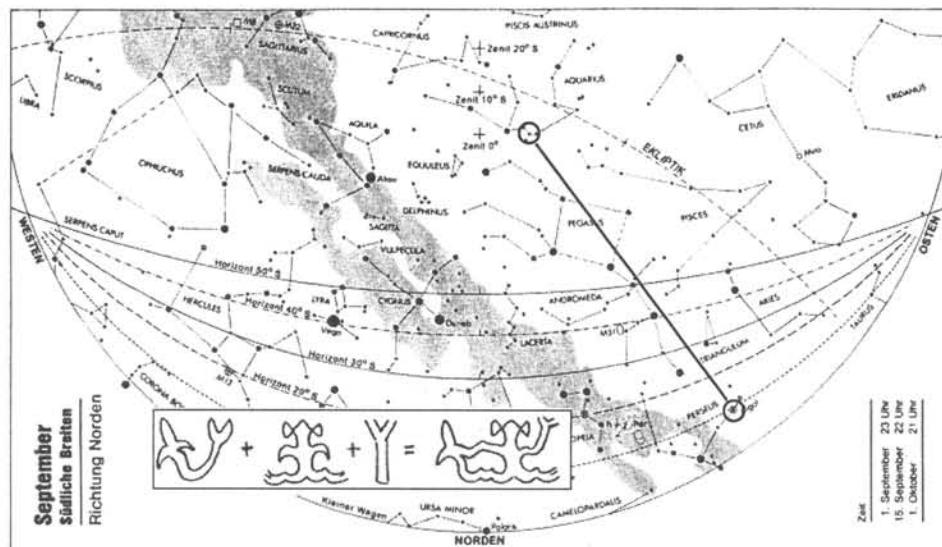
Barthel hatte eine sehr logische und vor allem einfache Nomenklatur eingeführt. Anstelle der Fantasienamen für die Objekte wie Aruku-kurenga oder Atua mata riri setzte Barthel Großbuchstaben zur Bezeichnung der Tafeln. Die Tafel Tahua erhielt den Buchstaben A, die Aruku-kurenga den Buchstaben B usw. Die Tafelseiten bezeichnete er mit recto und verso, abgekürzt r bzw v. Auf den Objekten, auf denen Barthel r und v nicht einwandfrei erkennen konnte, gab er den Seiten Kleinbuchstaben. Mit Aa 3 ist also die Tafel A (Tahua) gemeint, mit a die erste Seite und mit der Ziffer 3 die dritte Zeile von unten. Das erweckt den Eindruck, als wären die „Textanfänge“ korrekt bestimmt. Tatsächlich ist das nichts anderes als eine Spekulation. Kein Mensch kann angeben, auf welcher Seite und auf welcher Zeile die Notationen beginnen. Wir haben nicht die geringste Vorstellung davon, nach welcher Konzeption wir suchen müssen.

Eine Nomenklatur wird selbstverständlich gebraucht, um Belegstellen zu finden. Es wäre in jedem Fall eine richtige Bezeichnung der Tafelseiten mit den Kleinbuchstaben a und b. Die Angaben recto und verso sind aus der Luft gegriffen, weil sie durch nichts zu beweisen sind. Ich habe Barthel darauf hingewiesen, daß es ein unhaltbarer Zustand ist unter Vorspiegelung falscher Tatsachen den Eindruck zu erwecken, daß seine Bestimmung über r und v das Ergebnis seiner wissenschaftlichen Forschung sei. Alterstarrsinn besiegt jede Vernunft.

Mit den neuen Abschriften legt nun auch – übrigens erwartungsgemäß – Steven Fischer eine eigene Nomenklatur zum Auffinden der Belegstellen vor.

Die 233 Vorkommen des Zeichens für den Alpha Stern Algol im Sternbild Perseus habe ich alle von den Abschriften Fischers übernommen. Der rote Punkt unter den 85 Zeichen bedeutet, daß es sich um eine **Abweichung** gegenüber den Zeichen von Barthel handelt. Ich habe nicht gesagt, daß es sich um fehlerhafte Zeichen handelt, die Barthel 1958 vorlegte. Nun läßt sich leicht ein Wert ermitteln bezüglich der Abweichung zwischen den Zeichen von Barthel und Fischer. Er beträgt mehr als 36%!

Bei nur einem einzigen Zeichen sind mehr als ein Drittel aller Vorkommen zwischen den beiden vorliegenden Abzeichnungen nicht identisch. Bezogen auf die Gesamtheit von ca. 12.000 Zeichen liegt nach meinen ersten, noch nicht detaillierten Forschungen, die Quote bei ca. 45 %. Wer nun noch immer meint,



daß in der bisherigen Rongorongo-Forschung die Zeichen von größter, sprich einziger Bedeutung gewesen sind, muß eine plausible Erklärung liefern für die Tatsache, daß sich ungefähr die Hälfte aller Zeichen bei Barthel anders zeigen als bei Fischer. Jede wissenschaftliche Forschung disqualifiziert sich selbst, wenn der Nachweis erbracht wird, wie ungemein leichtfertig man mit dem Gegenstand der Forschung umgegangen ist. In der bisherigen Rongorongo-Forschung waren die Zeichen nichts anderes als ein schmückendes Beiwerk für die Fantasien der Forscher. Meine eigenen Forschungen haben nur einen einzigen Mittelpunkt: Es kommt mir darauf an, die Bedeutung der Zeichen aus dem überlieferten Sternwissen der Eingeweihten in ganz Ozeanien zu erklären.

Von den 233 vorkommenden Zeichen müßten ungefähr 200 erklärt werden. Der Rest sind die mehrfach vorkommenden Zeichen. Hier liegt ein unlösbares Problem. Es genügt nicht, Namen von Sternen und Planeten sowie Himmelsrichtungen anzugeben, der Beweis, daß die Zeichenkombination eine tatsächliche Konstellation am Himmel in der Nacht ist, kann nur über eine entsprechende Sternkarte geführt werden.

Für Algol müßte ich pro Seite mit zwei solcher Sternkarten auskommen. Das wären dann etwa 100 Seiten plus erklärender Text, also gut 120 und mehr Seiten. Das ist dann kein Artikel mehr, den irgendeine wissenschaftliche Publikation annehmen würde. Bei 500, 600 oder noch mehr Vorkommen eines Zeichens, wird das ein Buch von 300 und mehr Seiten. Deshalb kann ich auch nur einige der Zeichenkombinationen mit Algol erklären. Die untere Abbildungen zeigt, wie die Zeichenkombination zusammengesetzt ist.

Der große Hai ist eines der Zeichen für die Milchstraße (Makemson 1941 : 229), der Mann im Spagat ist Algol und die Y-Gabel eine Formation in unserem Sternbild Aquarius (Johnson/Mahelona 1975 : 115).

Die Zeichenkombination gibt an, daß sich die Milchstraße rechts von Algol und die Y-Gabel oberhalb von Algol befinden. Das könnte ein Blick an den Himmel sein im September mit Blickrichtung Norden. Die Kopfform von Algol ist an verschiedenen Zeichen identisch. Sie besagt: Von Angesicht zu Angesicht (face to face). Wenn ich aber Algol unmittelbar vor mir habe, befindet sich mich irgendwo auf einer Linie, die in der Richtung Süd/West liegt. Hier liegt das große Problem im Verständnis von Rongorongo. Die Zeichen in allen Kombinationen lassen sich aus dem alten Sternwissen zu 95% erklären. Hierin liegt **kein** Problem.

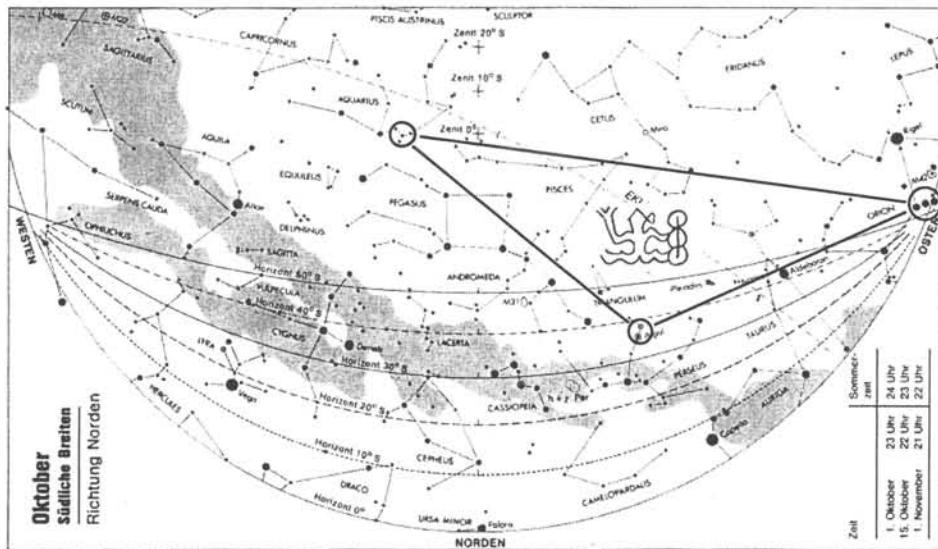
Aber woher soll ich wissen, daß diese Kombination tatsächlich eine Beobachtung im September ist?

Bei allen meinen Zeichenerklärungen kann ich lediglich den Beweis führen, daß solche Konstellationen möglich sind. Es wäre reiner Zufall, hätte ich tatsächlich den richtigen Beobachtungszeitpunkt und die zutreffende Himmelsrichtung korrekt bestimmt. Ich bin sicher, daß es mir bisher in **keinem Fall** gelungen ist. Nur wenn wir herausfinden, zu welchem **Zeitpunkt** im Jahr von welcher **Himmelsrichtung** aus in welche andere gesehen werden muß und auf welchen irdischen **Koordinaten** man sich im Pazifik befindet, wird Rongorongo verstanden. Mit Sternkarten lassen sich lediglich Sternkonstellationen angeben. Weder der Mond noch die so überaus wichtigen Planeten sind in Sternkarten verzeichnet. Sicher wird der Computer die zuerst ermittelten richtigen Werte zeigen und einen entsprechenden Ausdruck liefern. In einem Planetarium ist die Sicht möglich, die sich den Navigatoren bei ihren zielorientierten Fahrten im Pazifik bot.

So sind Zeichenkombinationen, die sich „über Kopf“ erstrecken, also z.B. vom Nordhimmel zum Südhimmel, nicht am Bildschirm zu sehen, aber unproblematisch in einer Planetariumskuppel. Je nach Jahreszeit und Standort des Beobachters sind ungefähr 3000 Sterne sowie der Mond und die Planeten zu erkennen.

Jeder Astronom erkennt in sekundenschnelle sämtliche Sternbilder und kann angeben, von welchem Standort aus der Nachthimmel gesehen wird. Er erkennt sogar die Planeten und weiß, welches Sternbild untergeht und welches dann folgt. Astronomen kennen sich aus am Himmel in der Nacht, denn das haben sie studiert und in unzähligen eigenen Beobachtungen vertieft. Rongorongo-Forschung kann nur dann zum Ziel führen, wenn solche Fachleute mitarbeiten.

Für die obere Sternkarte gilt das, was ich hier bereits geschrieben habe. Die Zeichenkombination setzt sich zusammen aus der Y-Gabel, Algol und dem Zeichen für die Gürtelsterne im Orion. (Makemson 1941 : 198). Das entspricht z.B. einem Blick von südlichen Breiten gegen Norden im Oktober.



Aber über jeden Zweifel erhaben könnte das auch ein Blick an den Himmel zu einer ganz anderen Jahreszeit von gänzlich anderen Koordinaten aus sein. Es wäre wieder nur ein Zufall, und nicht das Ergebnis meiner Studien, wenn ich hier alles richtig getroffen hätte. Bei dieser Zeichenkombination



kann ich mir die Sternkarte ersparen. Algol ist verbunden mit dem Zeichen für einen Kürbis (gourd), der eines der Zeichen für Sirius ist (Johnson/Mahelona 1975 : 9). Erkennbar ist eine linke Hand an Algol, die zur Himmelsrichtung Süden weist (Åkerblom 1968 : 45). Auch diese Zeichenkombination ist leicht zu verstehen.



Algol sitzt zwischen dem einfachen Stabzeichen, das die Himmelsrichtung Osten bezeichnet (Dietrich 1999 : 45) und der erhobenen linken Hand für Sü-

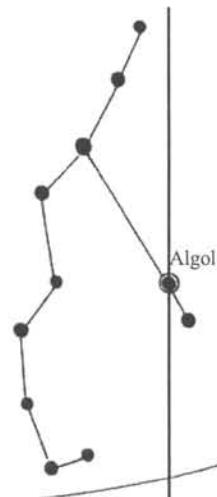
den. Bildhaft abgelesen also Ost/Süd, was wir allgemein mit Süd/Ost bezeichnen.

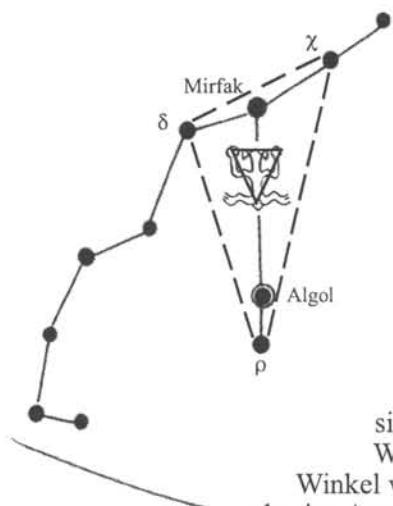
Inzwischen habe ich herausgefunden, wie man auch zu Zeichenerklärungen gelangt, ohne die oft unmögliche Angabe der genauen Positionsbestimmung. Diese Zeichenkombination (Belegstelle Ca 3) soll hier beispielhaft meine neue Methode aufzeigen.



Man braucht viele Jahre, um die bildhaften Zeichen in ihrer Konzeption zu verstehen. So ist dieses Zeichen keine geheimnisvolle Botschaft. Die Lage oder die Stellung eines Sternbildes am Himmel lässt sich sehr einfach über die Stellung der Sterne zueinander aufzeichnen. Aus unserer Sicht stehen die meisten Sternbilder aufrecht. Wandern wir nach Süden, erkennen wir sie auf dem Kopf stehend. Für eine Sternfiguration braucht man mindestens drei Sterne. Die Rongorongo-Meister schafften es sogar, die exakte Lage eines einzelnen Sterns über ihre Zeichen anzugeben. Das ist das ganze Geheimnis des Zeichens. Um die Stellung von Algol präzise anzugeben, mußten sie natürlich weitere Sterne einbeziehen. Algol befindet sich in der Mitte. Er hält zwei kleinere Sterne über seinem Kopf und exakt da, wo der Anus anatomisch korrekt ist, sitzt Algol auf einem weiteren Stern. Welche drei Sterne können das wohl sein? Wenn ich Sternbilder verwende, nehme ich stets nur Vorlagen aus seriöser astronomischer Literatur. Die Sternbildgrenzen lasse ich weg, weil sie für meine Rongorongo-Forschung ohne Bedeutung sind. Um es ganz layenhaft auszudrücken, ist die „Grundstellung“ des Sternbildes Perseus in der gesamten astronomischen Literatur in der hier gezeigten Form zu finden. Die senkrechte rote Linie zeigt, daß Algol weder einen Stern unmittelbar unter sich, noch zwei kleinere Sterne in den Händen über sich hat. Lassen wir nun Algol zusammen mit den Sternen, die das Sternbild Perseus bilden, über den Himmel wandern, nimmt das Sternbild exakt die Position zum Horizont ein, die uns das hier zu besprechende Zeichen vorgibt.

Algol sitzt auf einem Stern, der von den Astronomen den griechischen Buchstaben Rho bekommen hat. In seinen Händen hält er die lichtschwachen, aber selbstverständlich sichtbaren Sterne, Delta und Chi. Natürlich kann ich nicht mit letzter Sicherheit angeben, daß es diese beiden Sterne





gewesen sind. Denkbar wäre auch, daß Mirfak, der Alpha-Stern im Perseus, plus Chi oder Delta die beiden oberen Sterne sind. Dagegen spricht, daß Mirfak exakt auf der Linie von Rho und Algol liegt. Um diese Frage zu klären, müßten sich solche Fachleute zur Verfügung stellen, die über entsprechende Kenntnisse verfügen. Aber als Rongorongo-Forscher kann ich in diesem Zusammenhang einen ganzen Fragenkomplex vorlegen.

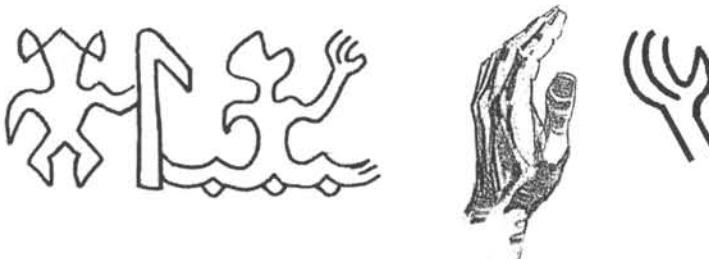
Von welchem Standort im Pazifik mit welcher Blickrichtung ist die hier angegebene Position von Algol mit den Begleitsternen sichtbar?

Wie stehen **alle anderen** sichtbaren Sterne im Winkel von 360° , also der totalen Rundumsicht, zueinander im Augenblick der hier vorgegebenen Position von Algol mit den Begleitsternen?

Gebraucht wird der gesamte Bewegungsablauf von Algol ab dem Zeitpunkt seiner Sichtbarkeit bis hin zu dieser Position und selbstverständlich auch seine weitere Bewegung bis zu seinem Verschwinden vom nächtlichen Himmel.

Rein verbale Antworten auf diese Fragen sind unzureichend. Es sind exakte Karten vorzulegen z.B. als Ausdrucke eines Computerprogramms, die unter Astronomen ohne jeden Zweifel anerkannt sind. Diese dann vorliegenden Sternkarten müssen genau interpretiert sein. So sind stets der Mond und am Himmel befindliche Planeten zu zeigen. Die Karten könnten in einem Planetarium überprüft werden.

Eine andere Zeichenkombination soll in der gleichen Weise analysiert werden, diese:



Die stehende Figur ist in allen Vorkommen zu verstehen als „pillar to stand by“ und symbolisiert den Alpha Stern Arktur im Sternbild Bootes (Henry 1907: 101 –104). So, wie das Zeichen für Beteigeuze als „pillar to sit by“ in allen Vorkommen auch ohne den Stab oder die Stütze in der Hand haltend der Stern Beteigeuze ist, genau so genügt der aufrechtstehende Mensch ohne seine Stütze, um ihn als Arktur erkennen zu können. Die Zeichenkombination gibt an, daß

von den drei Sternen Arktur „face to face“ gesehen werden soll oder mit anderen Worten, Arktur steht direkt vor dem Bug des Kanu. Links von ihm ist das Steinbeil-Zeichen, das für den Stern Wega im Sternbild Leier steht (Dietrich 1998 : 143 –147). Links von Wega befindet sich Algol, dessen erhobener linker Arm mit der leicht geöffneten Hand für die Himmelsrichtung Süden steht auf einer Linie von Ost nach West gesehen (Kjell Åkerblom 1968 : 45). Um zu erkennen, daß es auch wirklich eine linke Hand ist, habe ich eine kleine Grafik angelegt.

Die Dreifingerhand ist übrigens ein typisches Symbol in der alten Kunst der Maori Neuseelands, wie aus der Abbildung ersichtlich ist.



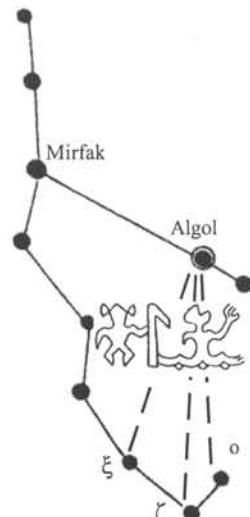
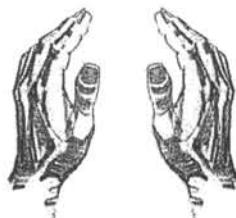
Eine Drei-Sterne-Konstellation von Arktur, Wega und Algol ist am Nord- und Südhimmel zu finden. Über die nach Süden weisende Hand von Algol ist klar, wo sich diese Konstellation befindet. Wie in der vorhergehenden Zeichenkombination aufgezeigt, sind auch in dieser drei kleine Sterne angegeben, die sich unterhalb von Algol befinden. Zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt, aus einem ganz bestimmten Blickwinkel befinden sich tatsächlich drei eher lichtschwache Sterne unterhalb von Algol, wie die nebenstehende Sternkarte zeigt.

Auch diese Konstellation ist eine Aufgabenstellung, die nur von Astronomen beantwortet werden kann.

Auf der Belegstelle Hv 3 findet sich diese Zeichenkombination:



Wieder ist Arktur mit Algol verbunden, wobei die Y-Gabel im Sternbild Aquarius mit Arktur verbunden sein soll. Der linke Arm von Algol verweist nach Süden – aber die Hand ist eine rechte Hand.



Arme, Beine, Hände und Füße sind in Rongorongo außerordentlich wichtige Informationsträger. Auch die Kopfformen sind kein Zufall, sie tragen ganz genau so eine Information.

In der bisherigen Rongorongo-Forschung war man sich einig, daß so lächerliche Kleinigkeiten wie z.B. Hände, Füße o.ä. ohne jede Bedeutung waren. Wer nicht lesen und schreiben kann, sich aber an einem leckgeschlagenem Benzinfaß eine Zigarette anzündet, fliegt in die Luft. Wer über keine Kenntnisse der menschlichen und tierischen Anatomie verfügt, wird von Rongorongo als Narr vorgeführt. Das jedenfalls haben die Künstler, die das System der Zeichen erfunden und perfektionierten, meisterhaft fast 140 Jahre geschafft.

Auch der amerikanische Linguist Steven Fischer ist von Rongorongo in die Irre geleitet worden. So behauptet er (Fischer 1995 : 103), daß diese Zeichen nichts anderes sind als „affixes“, was nicht einmal von ihm, sondern von Thomas Barthel stammt. „Affixes“ sind Anbindungen. Hier die Zeichen:



Von den zehn abgebildeten Zeichen sind fünf überflüssig, weil sie ja nur die Polarität zeigen. Tatsächlich gibt es Anbindungen in der Größenordnung von ca. 20 unterschiedlichen Sujets. Fischers Erklärung dafür heißt: „...affixes (both prefixes and suffixes) and so forth that usually occur as upraised arms, wings, or whatever on main glyphs (even on flora).“

Da haben wir einen klassischen Rundumschlag. Ganz egal, ob es Arme, Beine, Hände, Flügel oder sonstige „lächerliche Details“ sind, es sollen eben prefixe oder suffixe sein. Seine wissenschaftliche Methode diesbezüglich erinnert stark an „flip the coin“. Bei Kopf oder Zahl kann man dann ja entscheiden, was einem besser gefällt, pre- or suff-!

Betrachtet man seine Zeichenaufstellung genau, wird man erkennen, daß Fischer zwei gleiche Hände, nämlich rechte, gezeigt hat. Die linke Hand in Rongorongo fehlt, genau so, wie eine systematische Auflistung aller vorkommenden Anbindungen.

Die unterschiedlichen Handformen und -stellungen müssen geradezu als der Schlüssel zum Verständnis von Rongorongo verstanden werden. Stets sind damit ganz präzise Himmelsrichtungen verbunden.

An diesem Punkt muß die Forschung an Spezialisten delegiert werden, die über Erfahrungen in der Navigation verfügen. Mein einfaches Raster der Cardinal Points greift nicht. Unsere Kompaßrose zeigt 16 bzw. 32 Richtungen. Wir kennen die Navigationskonzeption, die in Rongorongo verschlüsselt ist, noch nicht. Es genügt nicht, die Bedeutung der Zeichen zu kennen. Ohne grundlegen-

de astronomische und navigatorische Kenntnisse kommt die Forschung nicht voran. Aber wieder ist ein Beweis vorgelegt, daß meine Konzeption

Nichts ist je es selbst

zum Verständnis der Zeichen führt. Hände sind keine Hände, es sind verschlüsselte Himmelsrichtungen. Erneut ist der Beweis vorgelegt, daß allerkleinste Details stets allergrößte Bedeutung transportieren. Es ist kein Zufall und auch keine grafische Spielerei, ob eine Hand als eine rechte oder linke zu verstehen ist. Ob die Hände nach oben oder nach unten weisen.

Aus meiner Sicht als Grafiker verstehe ich die Hände über die Anatomie der Daumenstellung. Die Stellung der Finger schafft aber ein großes Problem. Sind die Hände mit der Handfläche zum Körper hin oder vom Körper weg, also den Handrücken zeigend, zu verstehen? Dann wird aus einer linken Hand eine rechte und umgekehrt. Aber Rongorongo-Forschung hat schließlich erst angefangen und ist noch meilenweit davon entfernt, das zutreffende Verständnis für alle Zeichen gefunden zu haben.

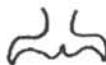
Es ist keine Frage, daß die heute tonangebenden Protagonisten weiterhin ihre Position von Texten in der vermeintlichen Osterinselschrift gegen alle Vernunft verteidigen. Ohne den überfälligen Paradigmenwechsel bleibt Rongorongo stumm.



Noch habe ich nicht erkannt, wie die beiden Begriffe „rising“ und „setting“ aus den Zeichen abzulesen sind. Astronomen geben damit an, wo am Himmel ein Stern aufgeht, also z.B. in Nord/Ost, und wo er untergeht, z.B. in Süd/West. In den Zeichen für Algol ist die normale Stellung der gespreizten Beine diese:



Einige der Zeichen lassen eine andere Stellung erkennen, die nicht als gespreizte Beine gedacht ist, diese:



Sogar die Verbindung aus beiden Stellungen ist zu erkennen, diese:



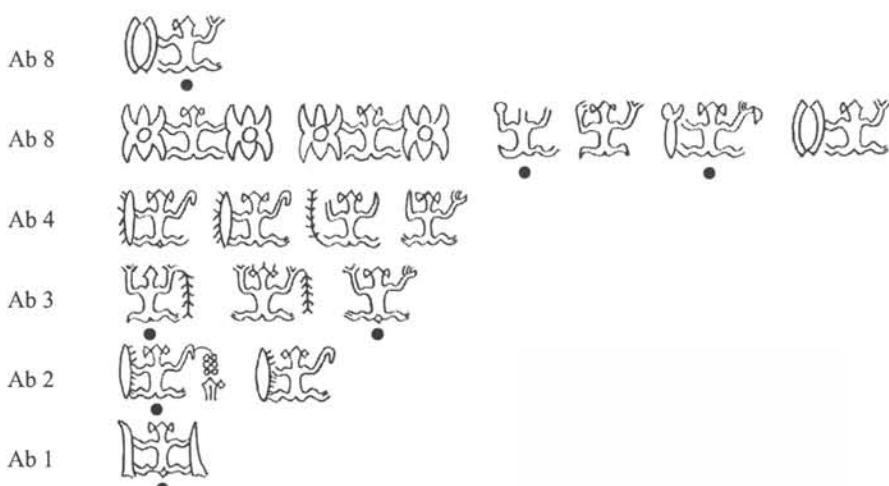
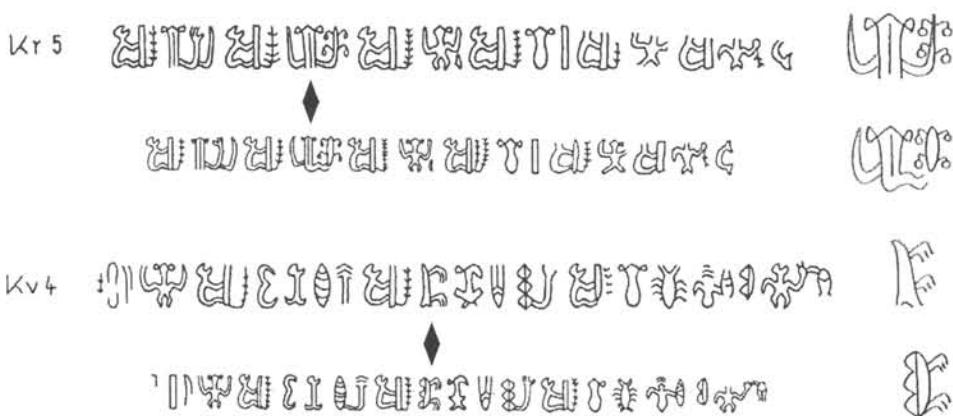
Das laufende Bein befindet sich an verschiedenen Zeichen, von denen ich einige aufgelistet habe.

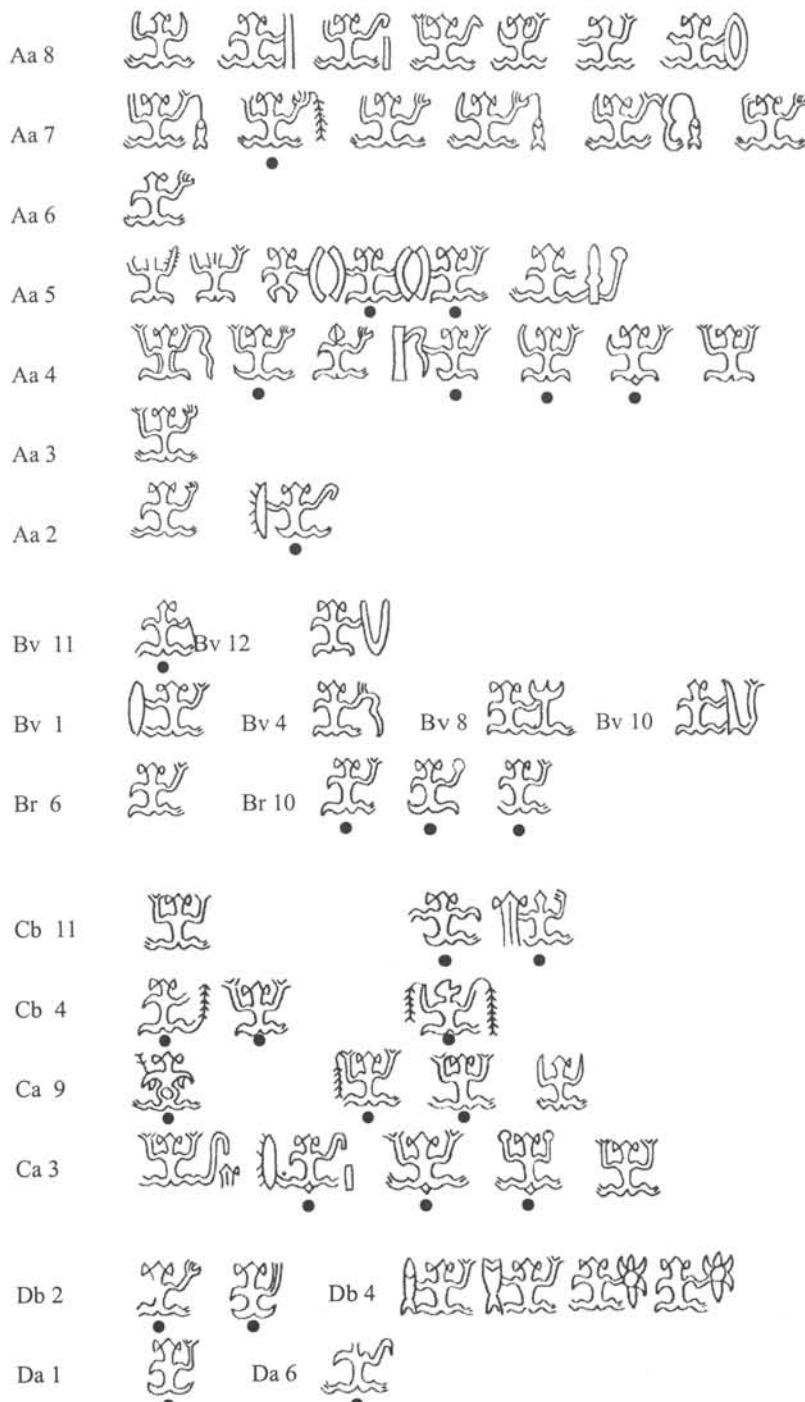


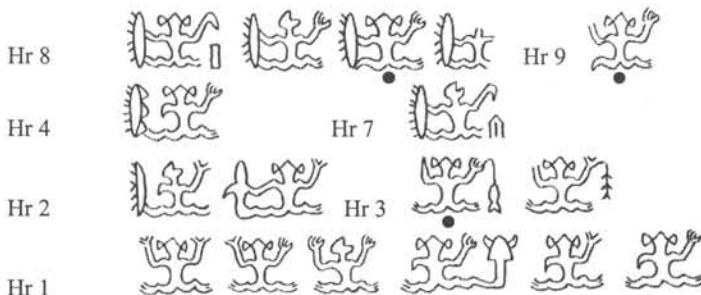
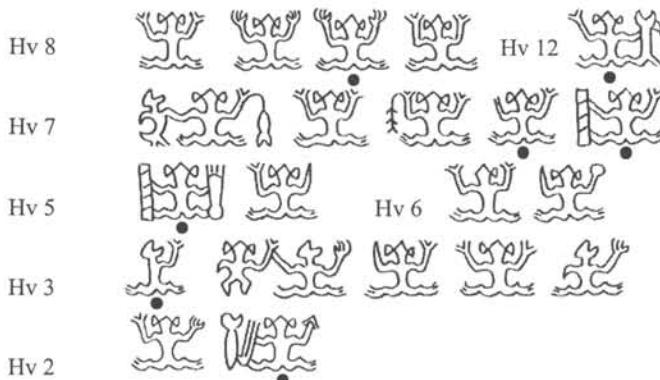
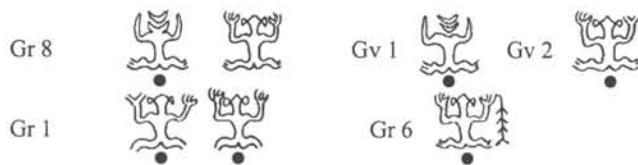
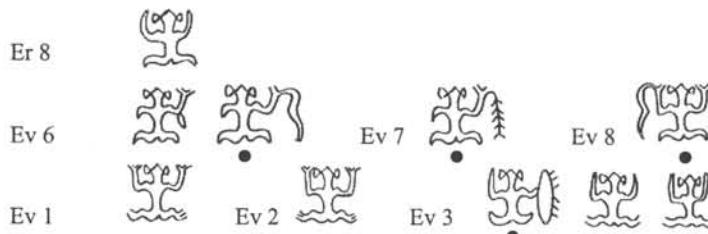
Es wäre naheliegend, darunter den Begriff „rising“ zu verstehen. Möglicherweise soll der Kurs auf einen Stern ausgerichtet werden, indem man ihm folgt. „Setting“ könnte das Zeichen für Algol sein, das hier als zweites gezeigt ist. Wie soll die Verbindung aus „rising“ und „setting“ verstanden werden?

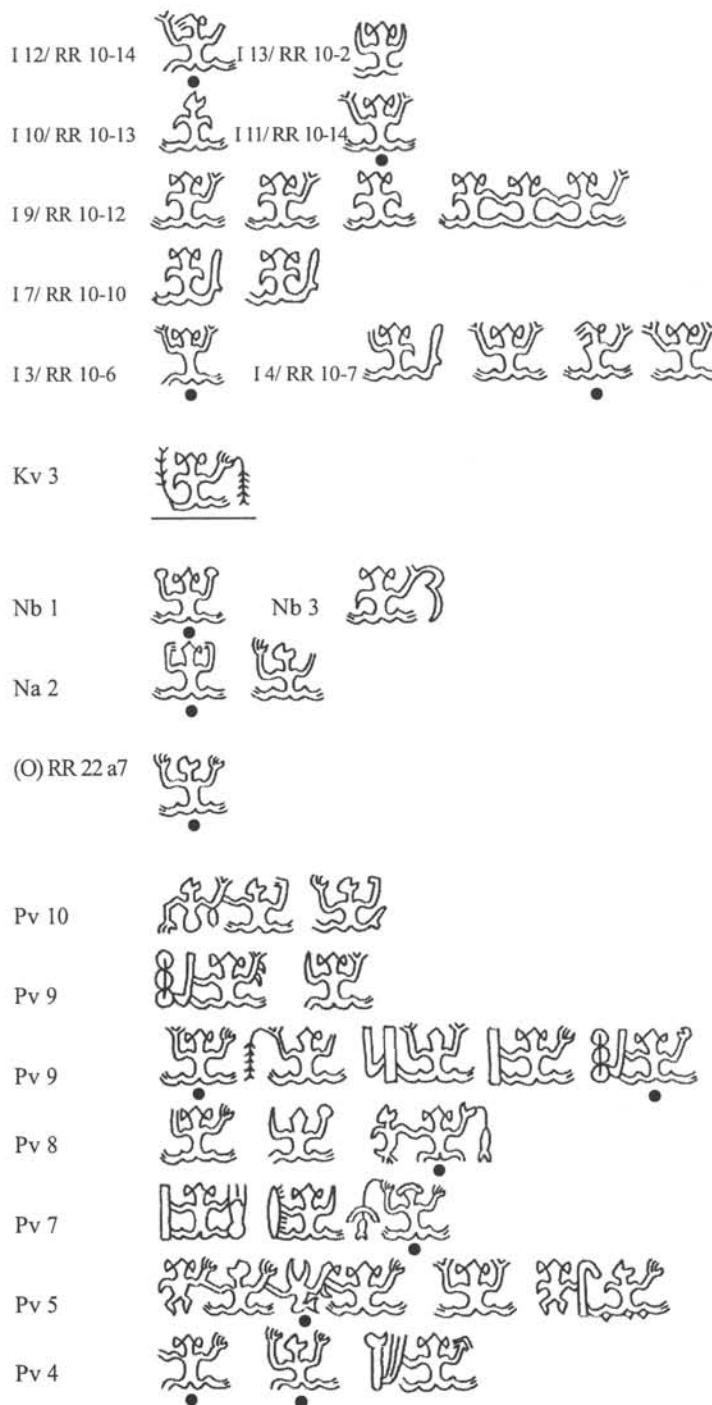
Ich habe von Anfang an erklärt, daß es bei Weitem nicht genügt, die Zeichen mit Sternen, Planeten etc. in Verbindung zu bringen. Selbst dann, wenn alle Zeichen (ca. 12.000) in allen ihren Vorkommen vollständig erklärt sind, wissen wir überhaupt nichts über den Sinn und Zweck der Notationen. Solange in der Forschung ohne die geringste Spur von nachvollziehbaren Beweisen an der Theorie der „Osterinselschrift“ festgehalten wird, solange Texte aller Art als Fantasieprodukte (von Scharlatanen und Wissenschaftlern gleichermaßen) als seriöse Entzifferungen diskutiert werden, solange bleibt die Forschung an dem Punkt, wo sie vor 140 Jahren war.

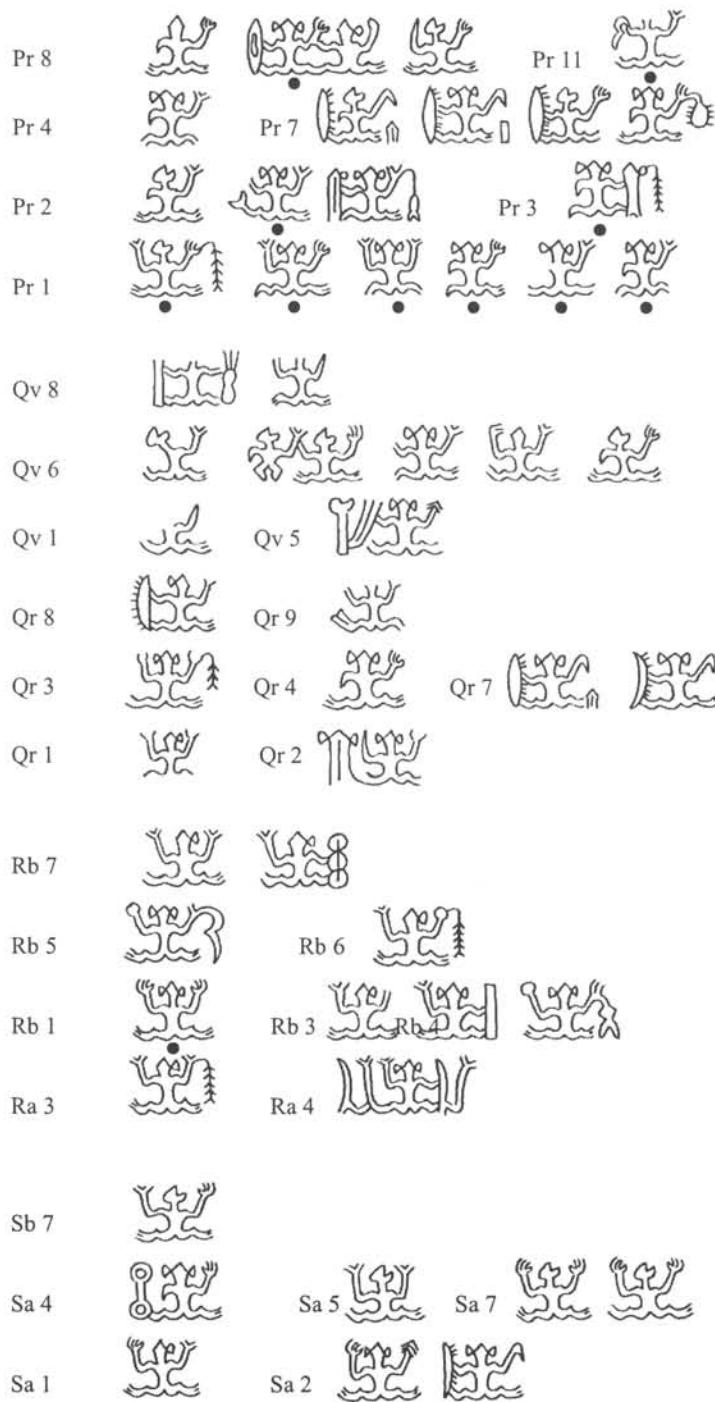
Um aufzuzeigen, wie eklatant der Unterschied zwischen den Abzeichnungen von Barthel und Fischer ist, habe ich zwei Befunde von der Londontafel ausgewählt. Die obere Zeile ist in Originalgröße das Material von Barthel, darunter ebenfalls in Originalgröße das Material von Fischer. Für die Belegstellen habe ich die unterschiedlichen Zeichen vergrößert an den Rand gestellt. Die Belegstelle Kv 4 verweist bei Barthel in das Sternbild Schütze, bei Fischer in den Orion!











LITERATUR

Barthel, Thomas S.

1958: „Grundlagen zur Entzifferung der Osterinselschrift“ Universität Hamburg, Abhandlungen auf dem Gebiet der Auslandskunde 64, Reihe B, Band 36, Hamburg

1962b: „Zur Sternkunde der Osterinsulane“ Zeitschrift für Ethnologie, 87

1963a: „Rongorongo-Studien“ (Forschungen und Fortschritte bei der weiteren Entzifferung der Osterinselschrift) Anthropos, Band 58, St. Augustin

1973: „Zur Frage der lunaren Zeichen in der Osterinselschrift“, Asian and African Studies, Bratislava

1974: „Das achte Land“ Die Entdeckung und Besiedlung der Osterinsel nach Eingeborenentraditionen übersetzt und erläutert, Klaus Renner Verlag

Fischer, Steven Roger

1995a: „Preliminary Evidence for Cosmogonic Texts in Rapanui's Inscriptions“ JPS Vol. No. 104

1995b: „Further Evidence for Cosmogonic Texts in the Rapanui Inscriptions of Easter Island“ Rapanui Journal, Vol 9

1997: „Rongorongo – The Easter Island Script. History, Traditions, Texts“ Clarendon Press, Oxford

Makemson, Maud Worcester

1941: „The Morning Star Rises – An Account of Polynesian Astronomy“ Yale University Press, New Haven

Johnson, Rubelitte Kawena – Mahelona, John Kaipo

1975: „NA INOA HOKU – A Catalogue of Hawaiian and Pacific Star Names“ Topgalant Publishing, Honolulu, Hawaii

Best, Elsdon

1922: „Astronomical Knowledge of the Maori – Genuine and Empirical“ Dominium Museum Monograph No. 3, Wellington

Bouvet, Jean François

1999: „Vom Eisen im Spinat und anderen populären Irrtümern“ Droemersche Verlagsanstalt Th. Knaur, München

Elsässer, Hans

1995: „Lexikon der Astronomie“ Band 1 und 2, Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg

Allen, Richard Hinckley

1963 (Reprint der Ausgabe von 1899): „Star Names – Their Lore and Meaning“ Dover Publications, Inc., New York

Hoffmeister, Cuno – Richter, Gerold – Wenzel, Wolfgang
1990: „Veränderliche Sterne“ 3. überarbeitete Auflage, Johann Ambrosius Barth, Leipzig

Ridpath, Ian – Tirion, Wil
1987: „Der große Kosmos-Himmelsführer“ Franckh'sche Verlagshandlung, W. Keller & Co., Stuttgart

Barrow, T.
1969: „Maori Woodsculpture of New Zealand“ A. H. & A. W. Reed, Wellington

Dietrich, Michael H.
1998: „Kleine Augen auf großer Fahrt – Zur Sternnavigation in Rongorongo“
Asian and African Studies, Volume 7/1998, Number 2 (118 – 150)
1999: Fortsetzung, Volume 8/1999, Number 1 (17 – 50)
1999: Fortsetzung, Volume 8/1999, Number 2, (164 – 190)
2000: „Westen – ein gebrochenes Frauenbein“.Asian and African Studies, Volume 9/2000,
Number 1, (121 – 138)
2001 „Rongorongo“ Sonderheft S-74. Deutsch Pazifische Gesellschaft, Falkenstein